

artiges Lächeln um seine Lippen spielte. «Wie wär's, wenn wir Fräulein Frey's Arbeit empfehlen würden, Doktor?»

Berthold Moser schlug dem Geschäftsfreund auf die Schulter.

«Ausgezeichnet! Was sagen Sie dazu, Fräulein Charlotte?»

Das Mädchen wurde abwechselnd rot und blaß. Sie konnte vor Freude kein Wort sagen, aber ihre Augen leuchteten. Sie streckte Moser die Hände hin, und der beugte sich über die schmalen Finger.

Herr Grau hatte sich abgewandt und kramte in Papieren.

«Nun wäre noch das Geschäftliche zu erledigen,» sagte er. «Bitte, mein Fräulein, unterzeichnen Sie dies Schriftstück, daß ich als Ihr Beauftragter die Verhandlungen führen darf. Wenn ein Abschluß zustande kommt, erhalte ich eine Provision von zehn Prozent. Ist Ihnen das recht?»

«O ja, Herr Grau.»

«Ich will auch Provision haben, aber mit zehn Prozent gebe ich mich nicht zufrieden,» lachte Dr. Moser. «Ich beanspruche mehr!»

Charlotte errötete.

Grau lenkte scherzend ab.

«Nehmen Sie sich vor dem Doktor in acht, mein Fräulein. Halten Sie sich lieber an mich. Ich bin ein verlässlicher, alter Mann...»

«In den sogenannten besten Jahren,» schmunzelte Moser. «Liebe Charlotte, Herr Grau ist ein Schwerenöter!»

«Aber mit reellen Hintergründen, wie Sie gleich sehen werden. Hier ist ein... hm... Vorschuß, Fräulein Frey.»

Zwei Hundertmarkscheine wurden Lotte hingehalten, aber sie zögerte, das Geld zu nehmen.

«Wenn das Bild nun abgelehnt wird, Herr Grau?»

Wieder lächelte der Kunsthändler sonderbar.

«Man wird es bestimmt kaufen, Fräulein Frey, wenn... hm... Doktor Moser den Ankauf empfiehlt.»

«Natürlich tue ich das,» fiel Moser rasch ein, und schob mit diesen Worten die beiden Scheine in Charlottes Handtäschchen, zog den Arm des Mäd-

chens durch den seinen und winkte dem Geschäftsfreunde einen Abschiedsgruß zu. Der rasche Aufbruch sah beinahe wie Flucht aus.

Tobias Grau schmunzelte. Hinter der Gardine verborgen, sah er, wie Moser mit seiner Begleiterin die Straße kreuzte. Er lachte leise.

«Der Doktor ist verliebt,» murmelte er. «Und dies Fräulein Frey ist ein schönes, begabtes Mädchen, aber in geschäftlichen Dingen... hm... ein bißchen naiv. Sonst hätte sie den Braten gerochen.»

Wir wollen nur gleich mit der Wahrheit herausrücken.

Der Gedanke, daß Charlotte Not litt, bedrückte Dr. Moser. Natürlich war es möglich, daß sich auf der Kunstausstellung ein Käufer für ihre Arbeit fand, aber darüber konnten Wochen vergehen. Und was wurde inzwischen aus Charlotte? Man mußte ihr sofort helfen. Also hatte er mit Tobias Grau ein kleines Komplott ausgeheckt!

## 11.

„Kummer macht stets mager,  
Ruhe meistens fett...“

heißt es in dem drolligen Liede, und das traf bei Fräulein Sieveking zu, die infolge ihrer Herzenskummernisse um Franz Wörgl all ihren herrlichen Appetit eingebüßt hatte.

Gussis Apfelbäckchen wurden schmal, aus ihren kleinen Händen verschwanden die Grübchen und den Rockbund hatte sie bereits vier Zentimeter enger nähen müssen; mit den beliebten überwendlichen Stichen natürlich.

«Du wirst ja geradezu ätherisch,» wunderten sich die Zwillinge Ulla und Jutta John.

«Man hört beinahe die Knochen klappern,» drückte sich Hannes Ruff weniger poetisch aus.

«Du mußt mehr essen,» mahnte Charlotte besorgt.

Fritz Arnau sagte gar nichts, aber er schickte ein paar Flaschen Wermut, um Gussis ehemals so gesunden Hunger wieder herbeizuzaubern. Es nützte alles nichts. Gussi pickte auch fürderhin wie

ein Vöglein in der Mauserzeit. Es war zum Staunen.

Glücklicherweise hatte sie ihren Humor nicht verloren. Wenigstens zeigte sie äußerlich keine Bedrücktheit, wenn es ihr auch manchmal recht schwer ums Herz war. Fräulein Gussi war eben ein tapferes Mädel, das mit beiden Beinen fest im Leben stand und um einer ausichtslosen Neigung willen nicht kopfhängerisch wurde.

Im Geschäft will man ein freundliches Gesicht sehen, dachte sie bei sich, die Kundschaft hat's nicht gern, wenn man als Trauerweide herumläuft. Und privat hat's auch keinen Zweck, wenn ich Trübsal blase. Man darf sich nicht gehen lassen.

Also ließ Gussi niemand merken, wie es um sie stand; nur Charlotte ahnte es. Aber da die Freundin nicht von ihren Kummernissen sprach, so mochte sie es auch nicht tun. Sie war nur weicher, liebevoller und nachsichtiger gegen die Hausgenossin.

Dr. Moser erlebte Gussis unfreiwillige Abmagerungskur nicht mehr. Er war abgereist. Die Eröffnung der Münchener Kunstausstellung stand unmittelbar bevor; seine Anwesenheit war dort nötig. Vor seiner Abreise hatte er Charlotte gebeten, zum Osterfest in Hartenstein mit ihm zusammenzutreffen. Das Mädchen hatte nur halb und halb zugesagt. Innerlich war sie zu der Reise noch gar nicht fest entschlossen. Teils wollte sie einem möglichen Zusammentreffen mit ihrem Großvater aus dem Wege gehen, andererseits sehnte sie es herbei und... auch ein Wiedersehen mit Berthold Moser. In dieser schwankenden Gemütsverfassung machte sie die Fahrt von dem endgültigen Ankauf ihres Bildes abhängig.

Berthold Moser hatte Charlottes Arbeit mitgenommen. Sie sollte durch Tobias Grau erfahren, ob der Ankauf der Hartensteiner Landschaft endgültig abgeschlossen sei oder nicht. Da das, wie wir wissen, bei dem Doktor sowieso eine feststehende Sache war, dampfte er ab mit der freudigen Gewißheit, daß er Lotte bald wiedersehen würde.

Franz Wörgl blieb in der Stadt. Die Brauereischule hatte, der Osterferien halber, die Pforten bereits geschlossen. Sonst war Franz stets mit dem nächstfälligen Zuge nach Hartenstein gereist. Diesmal war Gussi der Magnet, der ihn festhielt. Seiner Mutter schrieb er, daß er die Verteilung der Rätselpreise abwarten wolle. Es interessiere ihn brennend, zu erfahren, wer der Gewinner der Hartensteiner Osterreise sei. Das war, wie man zugeben wird, eine einleuchtende Ausrede!

Die Preisrätsel erschienen seit einiger Zeit nicht mehr in den „Täglichen Neuigkeiten“; die Raterei war abgeschlossen. Nun war die Rätsel- und Preiskommission an der Arbeit und sonderte die Spreu vom Weizen. Fritz Arnau und seine Mitarbeiter hatten damit alle Hände voll zu tun, weil der Termin, an dem die verschiedenen Gewinner, und vor allem der Hauptpreisträger, bekanntgegeben werden sollten, immer näher rückte. Alle waren gespannt auf das Ergebnis, nur Gussi interessierte es nicht mehr so brennend wie früher.

Trotz aller Arbeit erschien Fritz Arnau oft des Abends im „Spatzenparterre“. Dort fand er außer den Mädchen und Hannes Ruf auch stets Franz Wörgl vor. Der hatte sich nämlich zum «Stammgast» des Ateliers entwickelt.

Gussi sträubte sich nicht gegen das Zusammensein mit dem jungen Manne, und zwar aus einer Art Trotz heraus.

Ich habe ja gar keinen Grund, ihm aus dem Wege zu gehen, dachte sie. Ich



J. KAEMMERER

Der Schäfer von Munshausen